

Die interparlamentarische Pariser Handelskonferenz vom 27., 28. und 29. April 1916.

Von Franz Karl Grafen Marenzi.

Budapest, 15. Februar.

Die Entente will uns militärisch, politisch und wirtschaftlich unschädlich machen; wir haben ihre leitenden Staatsmänner, Politiker in den Parlamenten und Publizisten in der Presse zur Genüge diesen Verschmetterungsgedanken mit der unbedingten Zuversicht in den Erfolg ausgesprochen gehört.

Daß in militärischem Sinne die vernichtende Angriffskraft im Mißverhältnisse zu diesen Absichten steht, kann man mit der Ueberzeugung aussprechen, daß auch in Ententeländern viele unsere Ansicht teilen werden.

Sehen wir uns aber die Mittel und Tendenzen des reinen Wirtschaftskrieges an. Welche Waffen stehen da der Entente zur Verfügung? Wie steht es da mit der einheitlichen Zeitung, mit der einheitlichen Front aus? Wie sind die Stoßtruppen, wie die Reserven für diese wirtschaftliche Einschließungs- und Verschmetterungsoperation formiert, wo steht das schwere Geschütz?

Wir wollen dem Gegner ins Gesicht sehen und unsere Abwehr leisten. Wir wollen ernste Gefahren von Rußs untersuchen können. Was bei den Pariser Konferenzen des Vorjahres gesprochen wurde, interessiert uns daher in besonderem Maße. Außer den trockenen Wirtschaftsproblemen wurde da ja auch viel flüssige Politik aufgetischt.

Wo sich Gegensätze zwischen den momentanen politischen und den dauernden wirtschaftlichen Interessen zeigen, ist deren Ueberbrückung mit Phrasen von Solidaritätsgefühlen, Menschheitsidealen, Freiheit der unterdrückten Völker usw. immer ein willkommenes Mittel und so war es auch in Paris der Fall.

Im hohen Idealismus der gehaltenen Reden, der so sehr mit der von England mißachteten Kohlennot Frankreichs und Italiens und den sonstigen kritischen Momenten in der Ententewirtschaft kontrastiert, könnte man fast ein Moment weltentrückter Harmlosigkeit erblicken, doch man muß sich der Macht der Schlagworte auf die von Demagogen hypnotisierten Massen, auf Körperschaften und Versammlungen erinnern. So ist auch anzunehmen, daß die Auspeitschung der Nerven, welche besonders von englischer Seite auf der Konferenz erfolgte, politisch nicht ohne Erfolg geblieben sein wird.

Neben der Leidenschaftlichkeit der Engländer bildeten eine gewisse, nicht zu verkennende Resignation der Franzosen, dann der Versuch vorwurfsvoller Auflehnung von Seiten Italiens und die, von deutlichen Symptomen der Seelendivergenz mit Italien abgesehen, im allgemeinen zutage getretene Gleichgültigkeit Rußlands die Grundtöne der interparlamentarischen Handelskonferenz vom Frühjahr 1916, die alledem zum Troste in vollster, in die Welt posaunte Harmonie ausklang.

Das über die Franzosen Gesagte trifft allerdings auf Poincaré nicht zu, der den in seiner Lage geziemen den Fanatismus dokumentierte. Entweder sind also Poincarés Worte nicht jene Frankreichs, oder verraten sie nicht seine innersten Gedanken. Im allgemeinen ist nicht zu verkennen, daß die Konferenz mehr defensiv als offensive Tendenzen zeigte. Es war sozusagen eine mit mehreren Vorstößen und Ausfällen gepaarte Defensive.

In erster Linie war sie gewiß ein Reflex der wirtschaftlichen Annäherung der Mittelmächte.

Die technische Grundlage des Programms bildete jedoch das Material der durch den Ausbruch des Weltkrieges unterbrochenen internationalen Brüsseler Handelskonferenz vom Jahre 1914 mit ihrer kosmopolitischen Richtung, die trotz des Umsatzeins auf das Streiktroz der Entente nicht ganz restlos verschwinden konnte. Das Brüsseler Bureau, welches während des Krieges nach Paris übergesiedelt war, sandte auch die Einladungen zur Pariser Handelskonferenz aus.

Zur Selbstbeschränkung war die Konferenz vor allem dadurch bemüht, daß sie — von den Rachezöllen gegen Deutschland abgesehen — gar nicht den Versuch machte, in das Wespennest der Zollfragen zu greifen.

Besonders deutlich wird uns wieder die Macht der Geographie. Während die Mittelmächte in einer großen zusammenhängenden geographischen Einheit eingebettet sind, sehen wir bei den Ententestaaten die vollste geographische Zerklüftung, besonders wenn obendrein die Dominions und Kolonien in die wirtschaftliche Amalgamierungsaktion einbezogen werden sollen.

Stark prononcierte sich die Furcht vor einer kommerziellen Invasion Deutschlands nach dem Frieden, und zwar besonders auf Seite der Franzosen. Wie ist diese Furcht mit dem „für absolut sicher gehaltenen Endsiege“ der Entente, von dem wir so oft hören, in Einklang zu bringen?

Anscheinend hält man sich nur mehr für den wahrscheinlichen Sieger in der Abwehr, nicht aber für den voraussetzlichen Sieger im offensiven Raumgewinne. Wenn dies der Fall ist, so müssen die mittlerweile ergangenen Friedensvorschläge der Zentralmächte in Frankreich ein geheimes sympathisches Echo gefunden haben, das man aber beim Brüllen des britischen Löwen schwer hören konnte.

Im Frühjahr 1916 scheint die relative Ruhe der französischen Atmosphäre dem Weiterfressen des großen Brandes nicht überaus günstig gewesen zu sein; jenseits des Kanals mußte der Motor gefunden werden, der dem Kriegswind wieder Sturmestkraft verlieh.

England und Frankreich stehen auf der Konferenz da wie zwei kartellierte Großbanten, die sich stützen,